

Ausblick in die Zukunft

**Renate Jaeger,
Bundesverfassungsrichterin a.D.**



Anders als bei einer Goldenen Hochzeit, bei der die Lebensspanne der Jubilare begrenzt ist, wünschen wir uns alle für die soroptimistische Idee Lebenskraft und Zukunft.

Mein Blick in unsere Zukunft (sowohl des Karlsruher Clubs als auch von Soroptimist International) beginnt bei unseren Anfängen, will Wandel nachzeichnen und mit der Frage enden: Was müssen wir ändern, damit wir bleiben, was wir sind: Eine weltweite Stimme der Frauen, die eintritt für Menschenrechte, Verbesserung der Stellung der Frau, weltweiten Frieden und internationale Verständigung, Integrität und demokratische Entscheidungen, ehrenamtliche Arbeit, Vielfalt und Freundschaft im lokalen, nationalen und internationalen Umfeld. Diesen Zielen haben wir uns verschrieben. Bei den regelmäßigen Treffen im Club stehen sie allerdings nicht unbedingt im Vordergrund.

Zu unseren Gründerinnen in Karlsruhe gehörte die Verfassungsrichterin Erna Scheffler, zu deren Gedenken wir den Erna-Scheffler-Preis gestiftet haben, der morgen wieder verliehen wird, und in deren Nachfolge ich am Bundesverfassungsgericht bis 2004 gewirkt habe. Ich sehe mich daher als ein Bindeglied zwischen gestern, heute und morgen. Ich sehe mich auch als Bindeglied zwischen unterschiedlichen Clubs, denen ich angehört habe oder freundschaftlich verbunden bin: Neben Karlsruhe sind das Kassel Kur-hessen Waldeck, Straßburg und Berlin-Dorotheenstadt. Als Karlsruhe als 13. Club der Union vor 50 Jahren gegründet wurde, waren im zurückliegenden Jahrzehnt nur 10 Clubs in Deutschland gegründet worden. Als Kassel 1992 gechartert wurde (hier gehöre ich selbst zu den Gründungsmitgliedern) hatte es in den inzwischen vergangenen weiteren 3 Jahrzehnten 70 Neugründungen gegeben, also durchschnittlich 23 Gründungen pro Jahrzehnt. Nur 15 Jahre später bei Gründung von Berlin-Dorotheenstadt hatte sich die Anzahl der Clubs von 83 auf 166 verdoppelt. In den letzten Jahrzehnten sind jeweils 55 neue Clubs dazugekommen. Soroptimist International Deutschland ist deshalb mit dem Extension Award ausgezeichnet worden.

Mir drängt sich die Frage auf: Ist Soroptimist International damit präsenter in der Öffentlichkeit, ist der Einfluss spürbarer? Ist unser soziales und gesellschaftliches Engagement entsprechend gewachsen? Das möge jede für sich beantworten. Jedenfalls haben sich trotz zahlreicher Strukturänderungen (Satzungsänderungen und wiederholten Anläufen zur Neuorganisation) unsere Riten, Rituale und Erwartungen nicht entsprechend verändert. Immer die ängstliche Frage: Wie viel Anmeldungen haben wir zu Clubgründungen und Clubgeburtstagen? Wie koordinieren wir die vielen überörtlichen Treffen? Wenn es nur 13 Clubs gibt, kann man auch zu Festlichkeiten anlässlich eines 5. Geburtstags und zu der einen jährlichen Neugründung anreisen. Ich bin auch zum 20. Geburtstag meines alten Kasseler Clubs angereist, aber in dem Jahr gab es natürlich ca. 20 weitere runde Geburtstage, angefangen von dem 60. Geburtstag in Frankfurt am Main und daneben standen etwa 9 Neugründungen für die kommenden Monate an. Eine so große Familie kommt aus dem Feiern gar nicht mehr raus.

Auf einmal merken wir, dass die Zeit für das Wesentliche immer knapper wird. An jedem Clubabend gehen viele Einladungslisten durch die Reihen. Projekte in einzelnen Clubs in Deutschland und auf internationaler Ebene und in den Regionen und Föderationen werden bekannt gemacht. Alle Sachbereiche – wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung, Menschenrechte, Bildung und Kultur, Gesundheit und Umwelt - sollen abgedeckt werden. Der Aufruf zu mehr Konzentration durch SI Deutschland war dringend nötig. Denn oft bleibt nur Zeit für Freundschaft und internationale Verständigung auf der Ebene der Friendship-Links mit bestimmten Clubs. Für uns ist die Verbindung mit Liestal (CH) stete Anregung und Freude.

Wie sollte es auch anders sein? Die aktiven Mitglieder sollen schließlich erfolgreiche Berufsfrauen sein. Viele sind außerdem durch Familienpflichten gebunden. Sie engagieren sich auch anderweitig ehrenamtlich, was zu erwarten ist, wenn wir uns hohen ethischen Werten verpflichtet fühlen. Wie viel Zeit bleibt da realistischer Weise für Soroptimist International Deutschland außerhalb der Clubabende? Schon die Übernahme eines Amtes im Club ist oft mit den sonstigen Verpflichtungen schlechthin nicht vereinbar. Die Generation zwischen dem 40. und 50. Lebensjahr, beschäftigt mit Kindererziehung und Sorge für die eigenen Eltern, noch auf dem Sprung zu dem entscheidenden Karriereschritt, ist so eingebunden, dass die Wahrnehmung von Ämtern als überaus belastend empfunden wird. Sind wir offen und bereit dazu, darüber zu diskutieren? Welche Berufe kann Frau neben überörtlichem Engagement noch in Vollzeit ausüben? Muss man inzwischen in Rente oder anderweit gut versorgt sein, damit man ein Amt übernehmen kann? Oder mit anderen Worten: Wie stark ist noch unsere Bodenhaftung? Machen wir unsere Strategien daran fest, wie viele beruflich aktive Mitglieder ein Club 20 Jahre nach seiner Gründung noch hat? Das heißt, wie viele hinzugewonnen werden konnten? Bei uns ist das Verhältnis von Rentnerinnen zu Berufstätigen 23:16. Ich wünschte es mir umgekehrt, obwohl einige von uns auch als Rentnerinnen noch voll im Berufsleben stehen.

Wir sind ein reiner Frauenclub und suchen uns unsere Mitglieder selbst und sorgfältig aus. Unsere Ziele sind aber immer mehr zu ganz allgemeinen Programmsätzen geworden, die allenfalls Appelle an Regierungen enthalten. Die geläufigen Formulierungen lauten: „wir sehen ...“ „wir sind besorgt ...“ „wir fordern die Regierung auf ...“.

Ich stelle mir Frauenpower anders vor.

Zugleich ist die Betonung des spezifisch Weiblichen stetig zurückgegangen. Frauen und Kinder sollen jetzt ihr individuelles Potenzial ausschöpfen, was zu einer merkwürdigen Identifizierung der Frauen mit dem Nachwuchs führt, obwohl wir doch gerade hier die Männer verstärkt in die Pflicht nehmen wollten. Wir sind für Menschenrechte für alle, für Frieden und internationale Verständigung. Wer wäre das nicht? Muss man dafür einen Frauenclub gründen oder am Leben erhalten? Integrität und demokratische Entscheidungen wünscht sich jeder Mensch, Vielfalt und Freundschaft ebenso. Irgendwie haben sich die Frauenziele im Allgemeinen, im anstandslos Wünschenswerten, verloren.

Setzen wir uns noch wirkungsvoll für die Verbesserung der Stellung der Frau ein? Ich habe wenig davon gehört. Auch nicht in Straßburg beim Europarat oder über meine Kontakte zum Deutschen Frauenrat. Unsere Stimme geht dort unter, neben den starken NGO-Verbänden wie den Gewerkschaften oder dem Deutschen Sportbund, die bekanntlich eher von der männlichen Sicht dominiert werden. Den „Equal Pay Day“ richtet mit erheblicher Außenwirkung derzeit BPW (Business and Professional Women) aus, ein anderer Frauenclub, der ersichtlich noch Frauenpolitik macht. Warum hat sich SI nicht angeschlossen?

Wir dürfen uns natürlich fragen, ob in der Frauenpolitik noch etwas zu tun ist. Gibt es für uns noch lohnenswerte Ziele? Geht es um das Recht, z. B. um Quoten, um Elterngeld, das Betreuungsgeld oder das Für und Wider bei Minijobs – oder geht es um die faktischen Chancen von Frauen (Kita-Ausbau, Schulungen in der Familienpause, Hausaufgabenhilfe usw.), geht es um die Eliten (Mentoring, Frauen in die Vorstände) oder um die Benachteiligten, denen wir nicht nur unsere Stimme leihen, sondern auch tatkräftige Unterstützung anbieten durch die Subventionierung von Frauenhäusern und Mädchenwohnheimen und Vereinen gegen den Missbrauch, vielleicht auch Elternfreizeiten.

Ich vermisse die Diskussion darüber im Kleinen wie im Großen. Ich vermisse Prioritäten. Ich vermisse gemeinsame Aktionen mit anderen Vereinen und Gruppierungen.

Die Spendengelder, soweit in „Soroptimist intern“ darüber berichtet wird, gehen häufig in Projekte, die keinen frauenspezifischen Bezug haben. Das besagt natürlich nicht, dass die Unterstützung von Hospizen oder „Wasser für alle“ nicht etwas ist, das auch Frauen zu Gute kommt. Das sind aber Menschheitsprojekte. Ich schiebe das beschriebene Phänomen auf die Angst vor der „Politisierung“, wie sie in der Clubsatzung für Europa unter IV. zum Ausdruck kommt, wenn „strikte Neutralität“ die Devise ist, und alles, was anderenorts als

unangenehm empfunden werden könnte, zu vermeiden ist. Wenn man so programmiert ist, hat man keine Stimme mehr, sondern wird stumm außer beim Einstimmen in allgemein gebilligten Jubel. Ich persönlich bin sehr froh, dass der Club Karlsruhe den Frauenthemen treu geblieben ist – örtlich und international, dass sich der Club vorrangig für die Mittellosen und Bedrängten einsetzt und lediglich mit sehr gezielten Stipendien und dem Erna-Scheffler-Förderpreis für junge Wissenschaftlerinnen in den MINT-Fächern auch die zukünftige Elite fördert.

Wenn nach der europäischen Clubsatzung jeder Club, der sich in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und Manifestationen engagieren will, sich das erst vom Unionsvorstand genehmigen lassen muss, dann läuft nur noch wenig. 200 Clubs mit 6.000 Mitgliedern in Deutschland werden weitgehend unsichtbar. War diese Entwicklung vorhersehbar, als vor 50 Jahren in Karlsruhe das Clubleben begann? Sicher nicht! Erna Scheffler war gesellschaftspolitisch eine überaus aktive Frau, die im Familienrecht und im Steuerrecht massive Änderungen einforderte und durchsetzte, obwohl das in der großen Politik völlig kontrovers diskutierte Themen waren, über die sich CDU und SPD förmlich zerfleischten.

Wenn es um die Sache der Frauen geht, gibt es noch immer Kontroversen. Auch um Menschenrechte wird bis heute lautstark gestritten. Alle sind dafür! Natürlich! Genauso, wie alle immer für den Frieden sind. Aber wie sind Menschenrechte und Frieden zu gewährleisten? Darüber wird in Straßburg in der Parlamentarischen Versammlung und im Gericht bis heute heftig debattiert. Mehrheits- und Minderheitsmeinungen dazu sind bis in die Urteile des Gerichtshofs sichtbar. Da werden Gefühle verletzt; da ist niemand strikt neutral, sondern jede und jeder steht für die eigene Meinung ein.

Ohne Konflikte, ohne Diskussionen ist kein Fortschritt zu erzielen. Ich bitte Euch alle, das nicht zu vergessen, wenn wir das nächste soroptimistische Jahrzehnt in Angriff nehmen. Freundschaften und Netzwerke in Ehren, aber das allein trägt die Idee des Soroptimismus nicht in die Zukunft.